

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 95 (1969)
Heft: 39

Artikel: Verkehr und Vernunft : oder Mond und Menschen
Autor: [s.n.] / Rauch, Hans-Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509127>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

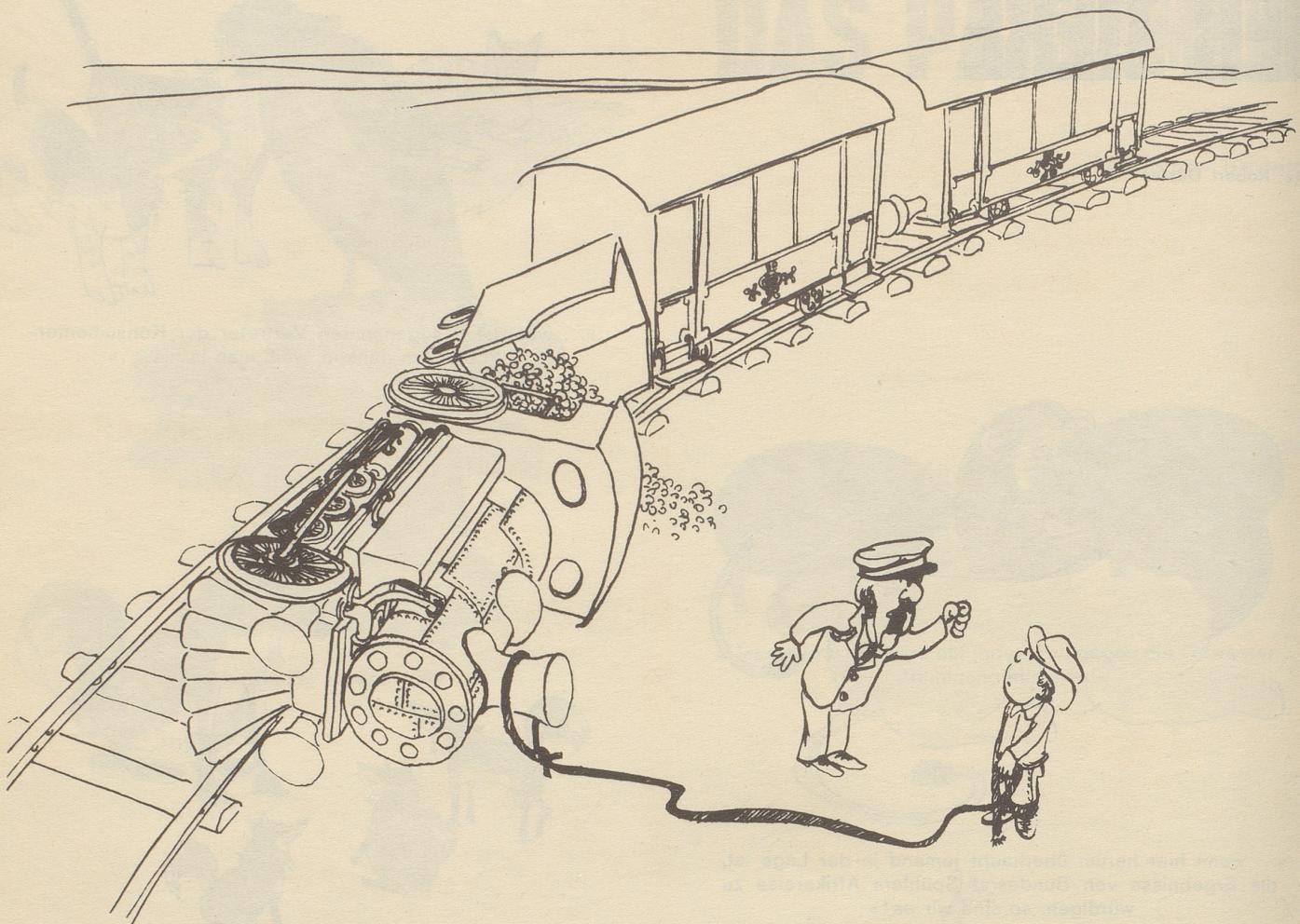
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Verkehr und Vernunft

oder Mond und Menschen

An der Kreuzung

Da ist man also *Verkehrsteilnehmer*, steht auf der Straße und somit im Verkehr, aber es ist einmal *kein Verkehr*. Die Signalanlage an der Kreuzung allerdings nimmt davon keine Notiz: Sie läuft, obwohl kein Verkehr läuft. Sie blinkt und tut damit und im übrigen so, als ob.

Und ich stehe an der Kreuzung. Ich stehe, weil die Anlage rot zeigt: Warte! Weit und breit ist zwar kein Verkehr. Darf ich demnach,

trotz Rotlicht? Ich weiß nicht! Und so steht da also ein Mensch mit aller der ihm üblicherweise zugelassenen *menschlichen Würde* und äugt auf eine höchst unwürdige Weise und recht verstohlen nach links und rechts, vorn und hinten, ob ihn ein Polizist sehe, und schleicht sich dann – trotz Rotlicht – mit schlechtem Gewissen über die Straße, denn es herrscht ja kein Verkehr.

Ist indessen der Passant kein so ausgesprochener Waghals, tritt er an Ort, wartet – trotz fehlendem Verkehr – bis die Ampel grün wird, wartet, weil ein Automat, der ohne Vernunft gesteuert ist, ihm erlaubt: Gehet!, wartet, obwohl die Vernunft zuließe, anzunehmen, für diesen speziellen Fall sei das Wechselseitlich des Apparates überflüssig. Aber Gesetz ist Gesetz, und dieses ist zwar vernünftig, lässt aber der menschlichen Vernunft hier keinen

Raum, wenigstens keinen legalen. Vernunft ist unerwünscht: Der Automat regiert! Denn des Menschen Fähigkeiten ermöglichen ihm wohl, den Verkehr auch auf den Mond auszudehnen. Zu *vernünftigen Signalanlagen* aber hat es uns noch nicht gereicht.

Im Bus

Die Fahrt im Bus kostet fünfzig Rappen, und ein Schaffner fehlt, denn der Wagen ist rationalisiert. Den Fahrschein holt man im Wagen aus einem Apparat, in den man ein Fünfziggruppenstück stecken muß. Wer einsteigt und bemerkt, daß er nicht über einen Fünfziger verfügt, muß den Wagen wieder verlassen, denn: Wenn ein Kontrolleur zusteigt, gibt's eine Buße. Der Passagier ohne Fünfziger, dem man üblicherweise den Besitz der dem Menschen allgemein zugestan-

denen *menschlichen Würde* nicht absprechen kann, der Passagier oder Fahrgäste also beginnt sich verlegen oder leicht verängstigt, oft in leichter Panik (wenn er knapp an Zeit ist und auf den Bahnhof und dort einen Zug erreichen will), vielfach auch recht verärgert umzusehen. Wer von den übrigen Passagieren kann ihm gegen entsprechende Münzen ein Fünfziggruppenstück geben? Ich sah schon, daß es keiner konnte. Ich sah schon einen solchen Passagier zum Bus-Chauffeur gehen und fragen, was da zu tun sei. Der Chauffeur sagte: «Nicht meine Sorge!» Und der Mensch in seiner Würde, aber auch mit seiner Vernunft, welche ihm eingibt, man könnte doch wohl irgendwo im Bus seine fünf Zehner deponieren und dann ohne schlechtes Gewissen im Wagen bleiben – der Mensch steigt aus.

Denn der Mensch dehnt seinen Verkehr zwar zum Monde aus, aber im Bus gibt es noch keine Geldeinwurfapparate wie beim Telefon, und an den Busstationen gibt es keine Geldwechselapparate. Dazu hat es noch nicht gereicht.

Im Auto

Ich sitze im Auto und stehe im Begriff, einen bummelnden Wagen zu überholen. Das Bummeln hat seine Gründe: Der Lenker vor mir hat einen Arm um die Schulter seiner Begleiterin gelegt, und die beiden unterhalten sich offensichtlich nicht über Probleme des Straßenverkehrs. Ich leite das Überholen ein, fahre auf gleicher Höhe wie der andere – und da zeigen sich Würde und Vernunft des Menschen. Der Lenker wendet seinen Blick vom Antlitz seiner Gespielin, schaut mich misstrauisch an, nimmt den Arm von der Schulter der Begleiterin, und gibt vor allem einmal Gas und drängt überdies nach links.

Wenig würdig – zugegeben –, aber umso vernünftiger lasse ich mich zurückfallen, schwenke wieder hinter dem Schleicher ein und betrachte das Paar vor mir:

Er winkt triumphierend mit den Fäusten über seinem Kopf, so wie Nixon bei einer Wählerversammlung, grinst strahlend in den Rückspiegel. Sie wirft sich begeistert im Sitz herum, lacht begeistert und macht mir eine lange Nase. Sie feiern einen Sieg; sie: vernunftbegabte Menschen, bei denen man (zumal sie erwachsen sind) ein gewisses Maß an Würde sollte voraussetzen können, die man jedoch angesichts dieses Verhaltens nicht mehr auf den Mond wünschen kann – weil dort höhere Anforderungen gestellt werden. Widder

THAT
MAN
die Men's Line
von
REVLON
für Männer, die
das Leben leben

Reisevorschläge für Jubiläen

Lieber Nebi, ich will deinetwegen das Briefgeheimnis verletzen und dir von einem Brief Kenntnis geben, den ich diesen Sommer an den Direktor der Schweizerischen Verkehrscentrale geschrieben habe. Diese, die SVZ, lud mich als Gast zur Mitgliederversammlung anlässlich ihres 50-Jahr-Jubiläums ein. Die Veranstaltungen fanden im Casino «Zürichhorn» und im Hotel «Schinzenhof», in Horgen/Zürich statt – ich aber als Zürcher wäre natürlich lieber aufs Matterhorn gereist. Meine zweifellos berechtigte Enttäuschung, meinen durchaus legitimen Zorn legte ich brieflich fest. Solcherart: «Sehr geehrter, lieber Herr Direktor kämpfen!»

Habe heute Ihre Einladung zur Mitgliederversammlung bekommen.
Danke. Sie wird herzlich gern angenommen.

Eine Träne freilich fiel ins Programm:

warum trifft man sich nicht in Amden oder auf dem Leistchamm?
Auch Piz Corvatsch oder Diavolezza wären hübsche Punkte gewesen
(und von der Titlis-Schwebebahn habe ich nur in der Zeitung gelesen).
Von Poschiavo, Soglio, Bergün und Sameden
will ich bescheiden am Rande reden.

Wie aber wär's mit den Inseln im Lago Maggiore?

Sie auf der Schiffsbrücke als Commodore?

In Ftan blühen die Blumen jetzt besonders schön.

Und vielleicht (ach, vielleicht nur!) gibt's dort keinen Föhn ...

Auch Rigi-Kaltbad, Trockener Steg, Jungfraujoch,
Alp Grüm und Cardada gefielen mir noch.

Oder Rochers de Naye und Moléson,
die Freiberge, Montreux und Schloß Chillon.

Im Valle Maggia und am Unterrhein
soll's im Sommer nicht heiß, doch vergnüglich sein.

Der Große Sankt Bernhard? Vielleicht San Bernardino?

Warum nicht ins Ausland – zum Beispiel: Luino?

Touristik, so heißt's, sei international.

Ich zwar persönlich ginge am liebsten nach Zinal:

Dent Blanche, Grand Combin; die Raclette im Freien ...

O Undank, Undank! Können Sie mir verzeihen?

Ich weiß, ich weiß – von den weißesten Spitzen
könnte man zum Jubiläum nur eine einzige besitzen:
so erklettern wir also die Treppen-Nordwand von vorn
und bewundern die Fernsicht vom «Zürichhorn»,
um später (nach der Schiffahrt) auf dem «Schinzen» zu verweilen
und als Freunde Salate, Kalb, Himbeeren zu teilen.

Der Wein allerdings, der hiesigenorts wächst,
bringt – mit Ausnahmen! – eher Säure in meinen Text.
Zwar Säure (wie Nebel und Dummheiten spalten)
hilft, uns geistig gesund erhalten.

Genug der Klagen! Sonst fällt mir nichts ein.

Wir freuen uns und werden pünktlich zur Stelle sein.

Albert Ehrismann